

Kreative Kontrolleure

Hemmnis. Russland behindert mit immer neuen Methoden den Außenhandel – trotz des WTO-Beitritts 2012. Die deutschen Exporteure erwarten dennoch steigende Umsätze.

Der Handel mit Russland werde leichter, hofften deutsche Firmen, als das Land nach 18-jährigen Verhandlungen im August 2012 der World Trade Organisation beitrug. Aber das Gegenteil ist der Fall: Anstatt den Freihandel zu fördern, errichtet die russische Regierung tarifäre und nicht tarifäre Handelshemmnisse, um die heimische Industrie zu schützen. Zwei Drittel der in Russland tätigen deutschen Unternehmen sehen sich von protektionistischen Maßnahmen betroffen, zeigt eine Umfrage der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer (AHK).

Ein Viertel der Befragten gab an, dass die Höhe der Zollsätze ihre Tätigkeit erschwere. Besonders empört sind die Hersteller von Mähreschern: Sie müssen 27,5 Prozent Zoll bei der Einfuhr nach Russland zahlen. „Unsere Hoffnungen auf mehr Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit im Außenhandel haben sich nicht erfüllt“, teilte Karl Haeusgen, Vizepräsident des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau, der Öffentlichkeit mit. Eine Importquote reduziere zudem das Marktpotenzial auf ein Siebtel, kritisierte er. Für die deutschen Maschinen- und Anlagenbauer ist Russland der viertwichtigste Exportmarkt, Waren für 8,1 Milliarden Euro wurden 2012 geliefert.

Technische Reglements und Normen sind ein weiteres Hindernis im Russland-Geschäft, über das ein Fünftel der Firmen laut AHK-

Umfrage klagt. Es folgen die nicht nachvollziehbare Festsetzung des Zollwerts, über die sich 16 Prozent der Unternehmer beschwerten, und die Forderung nach einem in Russland produzierten lokalen Anteil, den 15 Prozent der Befragten als Hindernis sehen. Jede zehnte Firma kritisiert, in Russland Mindestpreise einhalten zu müssen. Besonders stark vom Protektionismus sind die Automobilbauer betroffen: Sie müssen eine sogenannte Recyclinggebühr für importierte Kfz bezahlen. Die ist so hoch, dass die Einsparung durch die Senkung des Einfuhrzolls aufgezehrt wird und teilweise sogar eine Verteuerung zur Folge hat.

Die Liste der Beschränkungen ist lang. Besonders betroffen sind

neben Fahrzeugen auch Medizintechnik und Pharma, Land- und Ernährungswirtschaft, chemische Produkte, Maschinen und Anlagen, Komponenten und Ersatzteile, die Verpackungsindustrie sowie die Finanzwirtschaft.

Weitere Zertifikate benötigt

Ebenso lang ist die Liste der Hindernisse. „Russland bedient sich der Möglichkeiten für tarifäre und nicht tarifäre Handelsschranken geradezu virtuos“, heißt es in einem Positionspapier der Deutsch-Russischen AHK. Von Pharma- und Medizintechnikherstellern werden komplizierte, ausschließlich russische Zulassungen verlangt, die inländische Konkur-

Lokalisierung zeigt Wirkung

Beliebt. Die Auslandsinvestitionen in Russland nehmen zu.

14,6 Milliarden Euro wurden 2012, so die neueste Zahl, in Russland angelegt, berichtet die AHK. Ein Grund waren die steigenden Anforderungen an ausländische Firmen, Teile ihrer Erzeugnisse in Russland herstellen zu lassen – die Lokalisierungspolitik. Beim Ranking der größten Investoren belegt Deutschland Platz sechs. Bis 2012 wurden kumuliert 8,9 Milliarden Euro ins Land gebracht.



Russland hat mehr Handelsbarrieren als China

Staaten und Regionen, in denen deutsche Firmen vornehmlich auf Hindernisse treffen.

| | |
|--------------------|------|
| Russland* | 40,3 |
| China | 31,6 |
| EU-Binnenmarkt | 26,0 |
| Brasilien | 21,0 |
| Nahost, Nordafrika | 18,7 |

* Inklusive Zollunion mit Weißrussland und der Ukraine. Angaben in Prozent. Quelle: DIHK Going International 2014

renten nicht erbringen müssen. In der Lebensmittelbranche fordert Russland aufwendige Zusatzzertifikate. Bei der Kreditvergabe erhalten russische Firmen bessere Konditionen. Zeitweise wurden Einfuhrstopps wegen mangelnder hygienischer Standards ausgesprochen. Hersteller leichter Nutzfahrzeuge müssen Strafzölle entrichten, weil sie angeblich Preisdumping betreiben.

„Wir haben ein gewisses Verständnis, dass einzelnen Wirtschaftszweigen in Russland ein sanfterer Übergang in die Welt-

märkte ermöglicht werden soll“, sagt Rainer Seele, Präsident der Deutsch-Russischen AHK, denn viele Wirtschaftsbranchen und Betriebe seien dem Wettbewerb nicht gewachsen. „Aber jetzt kommt es darauf an, Chancengleichheit herzustellen und transparente Regeln und Ausschreibungen zu garantieren“, fordert er.

Dass die protektionistische Wirtschaftspolitik Auswirkungen auf das Geschäft der deutschen Unternehmen hat, wird von der Hälfte der Befragten bestätigt. Ein knappes Drittel gibt an, dass sie

auch die Investitionsentscheidungen in Russland beeinflusse. Immerhin 60 Prozent lassen sich jedoch von ihren Investitionsplänen nicht abbringen. Grund sind die Wachstumsaussichten: Knapp 60 Prozent der Firmen konnten im ersten Halbjahr 2013 ihre Umsätze steigern – teilweise um die Hälfte. Auch für 2014 erwarten zwei Drittel der deutschen Unternehmer deutliche Zuwächse.

Russland profitiert dabei von der schwierigen wirtschaftlichen Situation in Westeuropa und der geografischen Nähe im Vergleich zu anderen Schwellenländern wie China oder Brasilien. So sagte ein Viertel der befragten Unternehmer, Russland sei schon heute auf Platz eins der wichtigsten Märkte, für ein weiteres Drittel lag das Land auf Position zwei oder drei. Die guten Geschäftserwartungen beruhen auf der Tatsache, dass der russische Markt nicht gesättigt ist und die russische Industrie in vielen Branchen modernisiert werden muss. Vor allem Hochtechnologie, hochwertige Güter und Luxusartikel sind gefragt. Attraktiv ist auch der Staat als Auftraggeber. So wurden 40 Zielprogramme im Wert von mehreren Hundert Milliarden Euro verabschiedet, um zahlreiche Branchen zu entwickeln.

Susanne Spahn **A**

Vorsicht, Schikane!
Statt Fracht passieren zu lassen, werden an den russischen Grenzen oft neue Zulassungen verlangt oder Strafzölle verhängt.

